



WOHNPROJEKT SUCHT WOHNOBJEKT

Die Wohnsinn Bern AG sucht eine Liegenschaft

NEU!

gump!
im frischen
Layout

NEUE WEGE IN DER BILDUNG

Der Drahtesel spannt mit der Gewerbeschule zusammen

WECHSEL ÜBER DIE GELEISE

Vom Kombibüro zum Grosskonzern

- 3** **Wohnsinn Bern**
Suche Wohnraum – biete Mieter
-
- 5** **Leistungssport und Integrationsarbeit**
Fachleiter Björn Fischer im Portrait
-
- 7** **«Gefüllte Peperoni mag hier niemand»**
Daniel Steiner, Koch der Wege Weierbühl
-
- 8** **Das Velo ist «mtaji» – der wertvollste Besitz**
Ergebnisse der Wirkungsstudie der Uni St. Gallen in Tansania
-
- 9** **Ersatzteile aus dem Emmental für Afrika**
Ein Portrait der Heimstätte Bärnu
-
- 11** **Wechsel über die Geleise**
Die Praktikantin des Kommbüros in zwei Welten
-
- 12** **Neue Produkte im Pico Bollo**
Kreativität und Handwerk für einen guten Zweck
-
- 13** **Wieder Freude am Wochenende**
Erfolgsgeschichten aus der Jobvermittlung
-
- 14** **Biografien mit Kurven**
Interview mit Theres Hugi-Gall, Berufsschule Bern
-

sinnovativ
Stiftung für soziale Innovation

IMPRESSUM

Gump! Zeitung für Mutanfälle;
Nr. 24, Mai 2015
Brunnmattstr. 47, Postfach
3000 Bern 14
info@sinnovativ.ch

Herausgeberin:
Stiftung Sinnovativ
www.sinnovativ.ch

Auflage:
6500 Exemplare
Erscheint zweimal jährlich

Mitarbeitende dieser Ausgabe:
Claudia Meyr, Orlando Willi,
Sabine Zaugg, Denise Zerulla

Redaktion und Inserate:
Sabine Zaugg, Kommbüro.
Stiftung Sinnovativ, Liebefeld
Tel. 031 971 84 48
hallo@kommbuero.ch

Layout & Druck:
Schürch, Druck und Medien, Huttwil



Liebe Leserinnen und Leser

«Alles neu macht der Mai» heisst es im Volkslied. Dies trifft auch auf die aktuelle Ausgabe des *gump!* zu. Nachdem die Stiftung und ihre Unternehmen bereits letzten Herbst einen neuen Auftritt erhalten haben, bekommt nun auch unsere Zeitung ein frisches Kleid.

Wir kümmern uns aber nicht nur um Äusserlichkeiten. Auch innerhalb der Stiftung gehen uns nach 25 Jahren sinnovative Ideen nicht aus: Velafrica hat erstmals eine Wirkungsstudie erstellt und die Bedeutung von Velos in Afrika untersucht. Die Ergebnisse eröffnen Velafrica neue Perspektiven für den Ausbau ihres Programms. Neue Wege geht auch der Drahtesel. In Zusammenarbeit mit der Gewerblich-industriellen Berufsschule Bern (gibb) besuchen seit Beginn des Schuljahres 2014/15 elf INSOS-Lernende des Drahtesels den allgemeinbildenden Unterricht in der gibb. Das Pilotprojekt ist erfreulich unterwegs.

Auch das Kommbüro betritt neue Wege. Nachdem unter seiner Führung letztes Jahr mit Jubiläum und Rebranding zwei interne Grossprojekte gestemmt wurden, wendet sich die PR-Agentur neu vermehrt auch Aufträgen von Dritten zu. Vielleicht auch schon bald Ihrem? Und schliesslich lanciert die Wege Weierbühl zusammen mit Wohnen Bern ein neues Projekt, um dringend nötigen Mietraum für wohnfähige Klientinnen und Klienten zu finden. Die neu gegründete Wohnsinn Bern AG sucht darum eine Liegenschaft, um eine neue Form der Wohnintegration auf die Beine zu stellen.

Lesen Sie auf den folgenden Seiten mehr zu unseren neusten Ideen. Sozial, innovativ und nachhaltig – so bleiben wir auch in Zukunft.

Thomas Vatter
Präsident Stiftung Sinnovativ

Wohnsinn Bern – Wohnprojekt sucht Wohnobjekt

WOHNRAUM GESUCHT

Seit Jahren kämpfen Organisationen im Bereich Wohnhilfe damit, dass sie in der Stadt Bern und Umgebung kaum passenden Wohnraum finden. Gemeinsam sind wir stärker, sagen sich Wohnenbern und die Wege Weierbühl. Sie haben die Wohnsinn Bern AG gegründet. Ziel: Eine Liegenschaft finden und weitervermieten.

Interview: **Sabine Zaugg**

Beide Organisationen sind auf der Suche nach Wohnungen für Personen, die nach einer Phase von betreutem Wohnen wieder fähig wären, in einer eigenen Wohnung zu leben. Doch Lebensgeschichten mit Drogenkonsum und Obdachlosigkeit, aber auch psychischen oder physischen Krankheiten sind dabei höchst hinderlich. Die Wohnsinn Bern AG geht nun selber auf die Suche nach passenden Immobilien. gump! befragt Eugen Uebel, Geschäftsleiter von Wohnenbern und Thomas Vatter, Präsident der Stiftung Sinnovativ, Trägerin der Wege Weierbühl.

Wie ist Wohnsinn Bern entstanden?

Thomas Vatter: Unsere beiden Organisationen haben grosse Mühe, bezahlbare Wohnungen für KlientInnen zu finden, die selbständig wohnen können. Selber kaufen statt mieten ist unsere Strategie. So haben wir eine gemeinnützige AG gegründet, eine ideale Form für unsere Zusammenarbeit.

Welche Bedeutung hat das Projekt Wohnsinn Bern?

Eugen Uebel: Viele Liegenschaftsverwaltungen berücksichtigen unsere KlientInnen nicht, weil sie Probleme befürchten. Sie können sich aus einer Vielzahl von Bewerbungen die «ruhigsten» aussuchen. Dabei gibt es auch bei diesen MieterInnen keine Garantien. Falls es zu schwierigen Situationen kommt, sind wir immer bereit zu vermitteln. In diesem «Kampf um bezahlbaren Wohnraum» bleibt uns nichts anderes übrig, als selber Liegenschaften zu kaufen oder zu mieten.

Beide Einrichtungen existieren bereits seit Ende der 1980er-Jahre. Hat sich das einstige Obdachlosenproblem heute in eine Wohnungsnot gewandelt?

T.V.: Aus privaten Initiativen entstanden anfangs der 90er-Jahre Organisationen, die aktiv gegen die sichtbare Obdachlosigkeit antraten. Seit Beginn dieses Jahrhunderts gibt es Leistungsverträge zwischen diesen Institutionen und den Gemeinden resp. dem Kanton.



links: Eugen Uebel, Geschäftsleiter Wohnenbern
rechts: Thomas Vatter, Präsident Stiftung Sinnovativ, Trägerin der Wege Weierbühl

Das soll allen Menschen im Kanton Bern ermöglichen, ein Dach über dem Kopf zu finden – sofern sie das wollen. E.U.: Es gibt tatsächlich eine Verschiebung von Obdachlosigkeit zu Wohnungslosigkeit. Bei einem Wohnungsleerstand von 0,45 % in der Stadt Bern finden unsere BewohnerInnen nur noch in Ausnahmefällen eine eigene, bezahlbare Wohnung. Sie werden aus der Stadt gedrängt.

Welche Auswirkungen haben die fehlenden Wohnungen für wohnfähige Personen auf Ihre Einrichtungen?

E.U.: Es gibt wenige Wechsel bei den Übergangswohnungen und in den Wohngemeinschaften. Wartelisten werden länger und für das «Begleitete Wohnen» (Wohnenbern hat 60 Wohnungen zum Untervermieten) gibt es einen Anmeldestopp. Das frustriert die Wohnungssuchenden und es entstehen hohe Kosten, da wir Personen in teuren betreuten Wohnplätzen beherbergen müssen, die selbständig wohnen könnten. Andere Menschen blockieren kostenintensive Klinikbetten, weil bei uns keine Nachfolgeplätze frei sind. Wir stecken in einem Teufelskreis fest.

Wohnenbern übernimmt mit seinem Projekt Optimo sämtliche Garantien gegenüber dem Vermieter. Warum ist die Vermittlung trotzdem so schwierig?

E.U.: Die Liegenschaftsverwaltungen sind wohl misstrauisch, weil sie Probleme mit den Mietern befürchten. Vielleicht schreckt auch die juristisch klingende Vereinbarung ab. Einzelne Vermieter haben mit dem Sozialdienst

der Stadt Bern schlechte Erfahrungen gemacht und denken, unsere Solidarhaft könnte ebenso schnell aufgehoben werden wie eine normale Kostengutsprache. Dies ist definitiv nicht der Fall! Unsere Solidarhaft kann nur in gegenseitigem Einverständnis aller Beteiligten aufgehoben werden.

Welche Art Immobilien suchen Sie?

T.V.: Wir suchen Liegenschaften mit mindestens acht Wohneinheiten. Es braucht eine gewisse Grösse, da wir keine Wohngettos, sondern eine gute Durchmischung schaffen wollen. Die Hälfte der Mieterschaft soll nicht aus dem Umfeld der Wohnhilfe stammen. Da wir hauptsächlich Einzelpersonen betreuen, suchen wir Objekte mit 1- bis 2-Zimmer-Wohnungen. Das Stadtzentrum sollte mit ÖV in einer Dreiviertelstunde erreichbar sein.

Was sind Ihre Pläne, um Wohnraum und potentielle Verkäufer zu finden?

E.U.: Nachdem wir in der Stadt Bern einige Kaufangebote gemacht haben, mussten wir einsehen, dass es finanzkräftigere Institutionen gibt, mit denen wir nicht mithalten können. Wir haben deshalb unser Suchgebiet auf die Agglomeration ausgedehnt. Wir garantieren einem potentiellen Verkäufer einen sorgsamsten Umgang mit der Liegenschaft, übernehmen bestehende Mietverträge und stellen frei werdende Wohnungen Menschen zur Verfügung, die am meisten darauf angewiesen sind. ■

WOHNSINN BERN AG

Das Ziel der neuen AG ist, Liegenschaften zur Wohnintegration von Menschen zu erwerben oder zu mieten. Die Gesellschaft ist gemeinnützig und strebt eine gut durchmischte Mieterschaft an. Darum können Wohnungen an weitere Personenkreise vermietet werden. Jetzt fehlt noch die Liegenschaft. Interessiert Sie das Projekt?

Die Wege Weierbühl freut sich auf Ihren Anruf: 031 971 80 00 ■



**FARBIGE TEXTE.
ZÜNDENDE IDEEN.
KOMPETENTE BERATUNG.**

Der Werbeflyer wartet. Die Website verstaubt. Ein Produkt sucht einen neuen Namen. Die Medienmitteilung für morgen muss raus.

Unser Wissen ist breit, die Erfahrung gross, das Engagement sozial.

Melden Sie sich bei uns und unterstützen Sie eine visionäre Idee mit einem Auftrag.

Ein Unternehmen der Stiftung *sinnocativ*

Kommbüro
kreativ kommunizieren

Kommbüro
Waldeggstrasse 27
3097 Liebfeld
T 031 971 84 48
hallo@kommbuero.ch
kommbuero.ch

**TREUHAND
U. Müller GmbH**

www.treuhand-mueller.ch
info@treuhand-mueller.ch
Tel. 031 371 43 42

**Buchhaltung und Beratung
für Non-Profit-Organisationen und Kleinbetriebe
Steuerberatung für Geschäft und privat**



Stefan Geissbühler
Unabhängige Vorsorgeberatung

Stefan Geissbühler

Holzikofenweg 22, Postfach 6058
3001 Bern
Telefon 031 378 10 25
unabhaengig@vorsorgen.ch
www.vorsorgen.ch

**Beratung zu allen Fragen
der Vorsorge und Versicherung.**



**SCHÜRCH.DRUCK
& MEDIEN**
gemeinsam gestalten

Bahnhofstrasse 9
4950 Huttwil
Telefon 062 959 80 70
info@schuerch-druck.ch
www.schuerch-druck.ch

vatter

**Nur innovativ
ist nachhaltig**



Business Center
Räume & Sitzungen am Bärenplatz



Espace bien-être
Für Körper & Geist am Bärenplatz



Vatter Royal
Lebensmittel & Café im Kirchenfeld

vatter.ch

Die Parallelen von Leistungssport und Integrationsarbeit

«HOCHMOTIVIERT BEI DER ARBEIT»

Björn Fischer arbeitet seit 2014 als Fachleiter Mechanik im Drahtesel. Seit acht Jahren ist er mit der Weltelite des Mountainbike-Sports unterwegs; heute in seiner Freizeit, früher hauptberuflich. Zwei völlig verschiedene Welten, wie es scheint.

Text: **Orlando Willi** Foto: **Björn Fischer**

Wenn im Innenhof der Drahtesel-Werkstatt die Reifen quietschen und ein Mitarbeiter mit einem recycelten Velo zum Testen eine Vollbremsung hinlegt, kann der unkundige Passant schon mal erschrocken ausweichen. Björn Fischer erschüttern solche Bremsmanöver nicht. Als Mechaniker des Schweizer Mountainbike-Nationalteams erlebt er die Rennaction hautnah. Seit 2007 war Björn in seiner Freizeit für verschiedene Weltcup-Mannschaften als Velomechaniker im Einsatz und erfüllte sich damit einen Jugendtraum. Als sein damaliger Arbeitgeber Thömus 2010 eine Mannschaft für die europäischen Weltcup-Rennen zusammenstellte, reiste er mit dem Team durch ganz Europa.

Das Nationalteam ruft

Im selben Jahr erhielt er das Angebot, die Nationalequipe an Welt- und Europameisterschaften zu betreuen. Da 2010 Vaterfreuden hinzu kamen, hängte er den strapaziösen Job im Weltcup vorerst an den Nagel und stand nur noch für das Nationalteam im Einsatz. Drei Jahre später folgte der nächste Karriereschritt. Björn Fischer übernahm im Vollzeitpensum das Management und den Mechanikerposten des neu gegründeten Weltcup-Teams von Stöckli. Der Job sei aufregend gewesen, aber gleichzeitig habe er auch den Spass an der Sache verloren. «Man fliegt um die ganze Welt und hat eine gute Zeit mit den Fahrern und den anderen Mechanikern. Wenn du in einem der wenigen ruhigen Momenten aber für dich alleine da sitzt, stellst du fest, dass am Ende des Rennwochenendes wenig bleibt.» Der Fokus auf Leistung, Sieg oder Niederlage liessen ihn an seiner Aufgabe zweifeln. «Ich hatte eine Art Sinnkrise und überlegte mir, was es für einen Job gäbe, bei dem ich die Chance habe, etwas zu bewirken.» Diese neue Herausforderung fand Björn schliesslich im Drahtesel. «Es ist nun



Björn Fischer im Einsatz für das Schweizer Mountainbike-Nationalteam.

eine andere Motivation, zur Arbeit zu kommen.»

Den familiären Umgang unter den Teams hat der gebürtige Deutsche im Weltcup-Tross immer geschätzt. Doch obwohl im Mountainbike-Sport im Vergleich zu den Strassenrennen nur ein Bruchteil des Geldes zu verdienen ist, geht es auch hier einzig und alleine um Leistung. Nur etwa die weltbesten dreissig Fahrer seien Vollprofis. «Als Fahrer musst du deine Leistung jede Saison neu bestätigen. Ein schlechtes Jahr, und du bist weg. Die Lebensumstände hängen darum massiv von der aktuellen sportlichen Leistung ab.» Genau hier sieht er Parallelen zwischen dem Leistungssport und der Integrationsarbeit des Drahtesels. Auch die Teilnehmer in den Arbeitsprogrammen stehen unter hohem Druck und müssen jeden Tag an ihre Leistungsgrenze gehen, um Auflagen der Arbeitslosen- oder der Invalidenversicherung zu erfüllen. Nur werde diese Leistung in der Öffentlichkeit ganz anders betrachtet als der Sieg eines Profisportlers, sagt Björn. «Für einen Teilnehmer kann es eine grosse persönliche Leistung sein, jeden Tag pünktlich und konzentriert um 8 Uhr zur Arbeit zu erscheinen und im Rahmen seiner

Möglichkeiten einen guten Job zu machen.» Er bewundere die Teilnehmer der Integrationsprogramme für ihre Stärke, die sie in schwierigen Lebenssituationen an den Tag legen.

Ein eigener Mikrokosmos

Als in Bern die Cityrennen der Mountainbiker stattfanden, war auf dem Bundesplatz eine grosse Zeltstadt aufgebaut. «Es war wie ein eigener Mikrokosmos, in dem alles nur auf die sportliche Leistung als Lebensaufgabe fixiert war. Und drei Ecken weiter stiegen Leute in den Bernmobil Bus ein, die bis auf eine Randnotiz in der Zeitung am nächsten Tag nichts von dem Anlass mitbekamen.» In solchen Momenten werde ihm klar, wie viel Bedeutung im Sport einem einzelnen Ereignis zugeschrieben wird. Dabei trägt jeder Mensch eine Biographie mit sich und wird durch schwierige Lebensumstände herausgefordert, ohne dass der Rest der Welt davon erfährt. «Diese Lebensgeschichten sind doch eigentlich viel bedeutsamer und nicht die Frage, ob ein Fahrer den Weltmeistertitel gewinnt oder verliert.» ■



LE SIRUPIER

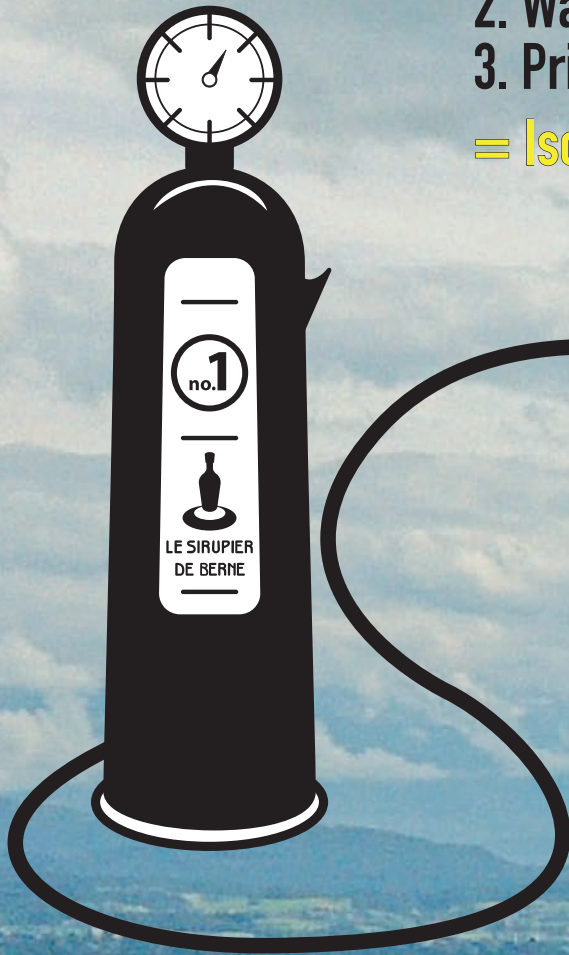


DE BERNE



FONDÉ 1980  GEGRÜNDET 1980

1. Lieblingssirup vom Sirupier
 2. Wasser
 3. Prise Fleur de Sel
- = Isotonisches Getränk



**This one runs on
fat and saves
you Money.**



**This one runs
on money and
makes you fat.**

Daniel Steiner, Koch in der Wege Weierbühl

«GEFÜLLTE PEPPERONI MAG HIER NIEMAND»

Er macht den Menüplan, kauft ein, kocht, serviert und hält die Küche im Schuss. Daniel Steiner ist seit einem Jahr Koch in der Wege Weierbühl. Der gute Draht zu den Bewohnerinnen und Bewohnern ist ihm wichtig. Nun geht er einen neuen Weg.

Text und Foto: Sabine Zaugg



Der Wege-Koch Daniel Steiner im Einsatz in seinem Reich.

Piccata Milanese, Nüdeli an Tomatensauce, Menüsalat. Das gab's gestern Montag. Heute Dienstag stehen Kalbsadrio mit Fenchelgratin, Bratkartoffeln und Salat auf dem Plan. «Ich mache jeweils einen Menüplan für drei Tage, von Montag bis Mittwoch. Dazu studiere ich die Aktionen der Grossverteiler», erzählt Daniel Steiner. Seit einem Jahr bekocht er die Bewohnerinnen und Bewohner der Wege Weierbühl. Zu planen sind Abendessen für 12 bis 15 Personen an fünf Tagen in der Woche. «Am Donnerstag kommt die Schweizer Tafel vorbei. Dann schaue ich, was ich mit

den geschenkten Lebensmitteln der Grossverteiler zaubern kann. Am Freitag gibt's «La Tavolata» – früher nannte man das Wochenrückblick», meint der gelernte Automechaniker grinsend.

Dieses Kapitel ist lange her, in den 70er-Jahren. Vom Automechaniker rutschte er in den Kundendienst und Verkauf von Motorhomes und LKWs. Parallel dazu engagierte er sich stark bei der Feuerwehr und schaffte es bis zum Offizier. Quasi als Hobby baute er mit seiner damaligen Frau einen Catering-Service auf und bediente an den Wochenenden bis zu 400 Personen. Dann wagte er den Schritt in die Selbständigkeit als Wirt eines Landgasthofs.

Mit sozialem Engagement etwas zurückgeben

Mit der Scheidung wurde alles anders. Der damals 56-Jährige musste die eigene Beiz aufgeben. Der Wiedereinstieg in ein Angestelltenverhältnis wurde harzig. Über die Caritas hat Daniel Steiner die Stelle als Koch in der Wege Weierbühl gefunden. Das FlicFlac-Stellennetz vermittelt langzeitarbeitslosen Sozialhilfebezügern einen befristeten Arbeitseinsatz in einer Non-Profit-Organisation oder einem KMU. «Wenn ich schon beim Sozialdienst bin, will ich mich auch sozial engagieren und etwas zurückgeben.» Da passte der Einsatz in der Wege Weierbühl sehr gut. «Ich brauchte etwa ein halbes Jahr, um zu merken, wie es hier läuft. Gefüllte Peperoni zum Beispiel mag in der Wege niemand», sagt er und zeigt wieder sein verschmitztes Lächeln zwischen zwei Zigarettenzügen.

Nun will er einen Schritt weiter gehen, «etwas näher an den ersten Arbeitsmarkt», wie er es nennt. Der Koch geht zurück in den Breitsch, wo er aufgewachsen ist, und arbeitet in einer Quartierbeiz. Wir wünschen ihm viel Erfolg. ■

Kolumne aus der Wege Weierbühl

EIN GIPFELI IST KEIN GIPFEL

Als gebürtiger Niederländer war für mich der Schweizer Dialekt am Anfang eine grosse Herausforderung. Die in der Schule gelernte deutsche Sprache war kaum oder selten eine Hilfe. Rückblickend kann ich sagen, dass es sich ausbezahlt hat, dass ich meine Zeit im Wallis begonnen habe. Wenn schon Dialekt, dann gleich richtig.

Um die Feinheiten des Dialektes zu verstehen, versuchte ich gewisse Logiken herauszufinden. Beispielsweise beim Einkaufen in der Bäckerei: Das fein gerollte, buttrige Gebäck heisst in der Schweiz «Gipfeli». Nicht Gipfel, nein Gipfeli. Die Niederländer haben für dieses Gebäck kein eigenes Wort, sie benutzen das französische Wort Croissant. Bekanntlich gibt es Varianten von diesem Gipfeli. Solche mit Füllung: Schoggi, Mandeln, Vanille, Nuss etc.

Eines Tages ging ich zum Beck und hatte Lust auf ein solches Gipfeli mit Füllung – und fragte deshalb nach einem «Nussgipfeli». Fehler! Die Verkäuferin schaute mich irritiert, ja sogar ein wenig entsetzt an und fragte mich forsch, ob ich einen Nussgipfel möchte. Ich entschuldigte mich und bejahte. Seit diesem Tag machte ich diesen Fehler nie mehr. Ich hatte begriffen, dass Gipfeli mit Füllung Gipfel sind. Jawohl. Sie fragen sich, was diese Geschichte mit der Wege Weierbühl zu tun hat? Vor einigen Wochen stand bei unserer Bäckerei ein Ständer mit der Aufschrift: «Frische Nussgipfeli». Ich fand das lustig, denn ich weiss, dass dort eine Ausländerin arbeitet. ■

Barendjan van Harskamp,
Leiter Wege Weierbühl



Das Velo ist ein wichtiges Fortbewegungsmittel in Tansania. Oft werden damit grosse Lasten transportiert.

DAS VELO IST «MTAJI» – DER WERTVOLLSTE BESITZ

Die Ergebnisse der Wirkungsstudie von Velafrica in Tansania zeigen: Ein Velo verändert das Leben seiner Besitzerinnen und Besitzer.

Text: **Claudia Meyr** Foto: **Nikolai Räber**

Das Velo spielt für die wirtschaftliche Entwicklung in ländlichen Gebieten eine zentrale Rolle. So das Fazit der ersten Wirkungsstudie, die Velafrica gemacht hat. «Das Velo ist ein Esel, ein Traktor. Es ist dazu da, Waren zu transportieren», so Nikolai Räber. Der Absolvent der Hochschule St. Gallen (HSG) hat im Rahmen seiner Masterarbeit in Kooperation mit Vijana Bicycle Center (VBC) die Wirkung von Velos im ländlichen Tansania untersucht.

Velos verändern das Leben

Was für Transportmittel gibt es in Nshamba? Und welche Rolle spielen sie? Aussagen darüber macht die Studie. Der Anteil an motorisierten Fahrzeugen liegt bei weniger als zwei Prozent. Dafür sind über die Hälfte der Menschen zu Fuss unterwegs (54 Prozent). Die Menschen in Afrika tragen normalerweise die Ware auf dem Kopf zum Markt: Über 80 Prozent der im Schnitt fünfköpfigen Familien leben vom Eigenanbau und dem Verkauf landwirt-

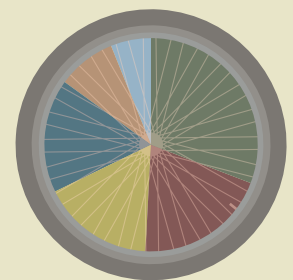
schaftlicher Produkte. Die Velos kommen als Transportmittel (22 Prozent) direkt hinter den Fussgängern. «Die Leute legen eine ungeheure Kreativität an den Tag, wenn es darum geht, das Velo mit möglichst viel Last zu beladen», so Räber.

Wie die Grafik zeigt: Velos werden in erster Linie gekauft, um Geld für den Lebensunterhalt zu verdienen (85 Prozent). «Wenn du ein Velo hast, gehst du nicht hungrig ins Bett», sagt ein Mechaniker. Es erweitert den Radius, spart Zeit, steigert die Produktivität (20 Prozent) und erleichtert die Arbeit erheblich (31 Prozent). «Mit einem Velo rückt auch der Start eines eigenen Geschäfts (17 Prozent) in greifbare Nähe. Das erwirtschaftete Geld wird in erster Linie für die Familie eingesetzt, für Essen, Kleidung und Schulausbildungen. Wer es sich finanziell leisten kann, kauft zudem Tiere, ein Haus, Land oder heiratet. Die Anschaffung eines Velos ist eine grosse Investition, je nach Einkommen sparen die Menschen durchschnittlich

zwischen zwei und zwölf Monaten. Es verwundert kaum, dass es für seine Besitzerinnen und Besitzer «mtaji» ist, was auf Swahili überlebensnotwendig bedeutet. ■

Die ganze Wirkungsstudie online anschauen: www.velafrica.ch/wirkungsstudie

Gründe für den Kauf eines Velos



- erleichtert die Arbeit 31%
- steigert die Produktivität 20%
- reduziert die Zeit für den Arbeitsweg 17%
- Start eines eigenen Geschäfts 17%
- nur bequemes Vehikel 9%
- spart Transportkosten 6%

Verarbeitungspartner von Velafrica

WIE KOMMT EIN VELOSATTEL AUS DEM EMMENTAL NACH AFRIKA?

Die IV-Institution Heimstätte Bärau ist seit zwei Jahren Partner von Velafrica. Dort leben und arbeiten Erwachsene mit körperlichen oder geistigen Beeinträchtigungen sowie Betagte und an Demenz Erkrankte. In der Metallwerkstatt der Heimstätte werden unter anderem alte Velos demontiert und in Ersatzteile zerlegt.

Text und Foto: **Denise Zerulla**

Wenn man mit dem Bus nach Bärau kommt, liegt die Heimstätte links und rechts von der Strasse wie ein kleines Dorf am Hang. Dieses Dorf im Dorf ist freundlich und einladend. Lachende Menschen kommen mir entgegen.

Ein Gang über das Gelände führt mich in die Holzverarbeitung. Hier ist es laut und alle Menschen tragen Gehörschutze. Umso mehr bin ich auf sympathische Weise verwirrt, wenn trotz des Lärms ein Hund gemütlich in der Mitte des Raumes liegt und schläft.

In einem Teil der Metallwerkstatt werden jährlich rund 350 alte, ausranzierte Velos demontiert. «Velafrica ist eine gute Sache und wir sind froh, dass unsere Klienten eine sinnbringende Aufgabe haben», sagt Hansueli Kühni, Mitarbeiter der Schlosserei, an welcher die Velowerkstatt angegliedert ist. Er ist seit 34 Jahren in der Heimstätte angestellt und mag seine Arbeit. «Die Kooperation mit Velafrica ist für uns sehr positiv. Zukünftig möchten wir auch selbständig Velos in der Region sammeln. Kontakte zum Bauamt sowie anderen Stellen, die uns die Räder vermitteln können, gibt es schon.»

Auch die Teilnehmenden arbeiten gerne an diesem Ort. Drei Männer sind dauerhaft im Projekt beschäftigt. «Es ist eine gute Sache, mit Velafrica zusammenzuarbeiten. Eine schöne Beschäftigung. Wir sortieren die Veloteile und verpacken sie dann für die Weiterverwertung, so können die Menschen in Afrika davon profitieren. Darüber freuen wir uns sehr», sagt ein Arbeiter in der Werkstatt.

Ersatzteile sind hoch begehrt

Matthias Maurer, Programmverantwortlicher Schweiz von Velafrica,



Hansueli Kühni (Mitte) mit zwei weiteren Mitarbeitern in der Velowerkstatt der Heimstätte Bärau.

schätzt die Arbeit der Partner im Emmental sehr. «Die Mitarbeiter in der Schlosserei der Heimstätte Bärau arbeiten zuverlässig und exakt an der Zerlegung eines Velos», lobt er. Die bestellten Ersatzteile der afrikanischen Partner werden in Bärau bereitgestellt und gelangen von dort direkt mit Cargo Domizil zum Containerverladeort in der Schweiz. Die Pakete mit Ersatzteilen kommen in die Zwischenräume der im Container aufgeschichteten Velos zu liegen. Sie helfen, den Container besser auszulasten. «Veloersatzteile sind ein hoch begehrtes Gut in Afrika», weiss Matthias Maurer. Doch nicht alle Teile seien dem gleichen Verschleiss ausgesetzt: «An Sätteln und guten Pneus mangelt es uns immer, Weinmann-Bremsen oder Sattelstangen gibt es dagegen im Überfluss.» Dank der exakten Demontage eines Velos in Bärau kann Velafrica ein altes Schweizer Velo zu einem grossen Teil dem funktionalen Recycling, der eigentlichen Wiederverwertung, zuführen. Nur ein kleiner Teil landet im

Wertstoff-Recycling, also in der Metallsammlung.

Ressourcen stärken

Die Institution Bärau ist vielseitig. In der Wärschür bieten viele verschiedene Ateliers die Möglichkeit zur kreativen Beschäftigung. Zur Heimstätte gehören zudem: Wäscherei, Gärtnerei, Landwirtschaftsabteilung sowie Gastronomie und Betriebsdienste. «Wir produzieren viele Produkte und verkaufen sie in unserem eigenen Laden und im Online Shop. Das Geschäft läuft gut», so Stefan Rufenacht, Betriebsleiter der kreativen Werkstätten.

Je nach Ressourcen werden die Teilnehmenden bei den Arbeiten unterstützt, ihre Fähigkeiten zu nutzen. Velafrica als Partner zu haben bedeutet für Bärau, Menschen nicht nur vor Ort, sondern auch auf einem anderen Kontinent unterstützen zu können. Ein Gewinn für alle Seiten! ■

www.heimstaette-baerou.ch



im Réduit

Kleider aus Bio-Baumwolle. Im Réduit – der Laden in der Region für ökologisch und sozial nachhaltige Kleider für Babys, Kinder und Damen. Natürlich zu fairen Preisen!
www.imreduit.ch mit Online-Shop



 **OIKO**
CREDIT
in Menschen investieren

www.oikocredit.ch
044 240 00 62



Legen Sie Ihr Geld sozial verantwortlich und nachhaltig bei Oikocredit an.

Seit 40 Jahren unterstützen wir damit benachteiligte Menschen mit fairen Darlehen.

So erreichen wir eine soziale, ökologische und finanzielle Rendite.



velafrica

Mobilität mit Perspektiven

IHRE SPENDE BEWEGT MENSCHEN

Für 50 Franken nach Afrika

Eine Spende von 50 Franken kann ein Leben verändern. Soviel kostet die Instandstellung eines Velos für den Export nach Afrika.

Spenden Sie Ihr Velo

Rund 500 Sammelstellen nehmen Ihren ausrangierten Drahtesel schweizweit kostenlos entgegen.

Spendenkonto: PC 30-7391-3

facebook.com/velafrica1

velafrica.ch

Als Praktikantin vom Kombüro zur Swisscom

EIN WECHSEL ÜBER DIE GELEISE

Das Durchlaufen von Praktikumsstellen vor dem Berufseinstieg ist für Hochschulabgänger vieler Studienrichtungen heute zum Normalfall geworden. Deborah Bieri wagte den fliegenden Wechsel vom kleinen Kombüro zur grossen Swisscom und erhielt Einblick in zwei ganz verschiedene Welten.

Text und Foto: **Orlando Willi**

Nicht einmal hundert Meter und die Bahnlinie der BLS trennen die zwei Standorte im Liebfeld. Auf der einen Seite das Kombüro, die PR-Agentur der Stiftung Sinnovativ, mit seinen vier Arbeitsplätzen. Auf der anderen Seite die Swisscom mit gut 20 000 Beschäftigten. Deborah Bieri hat im Laufe eines Jahres beide Welten kennengelernt. Von April bis September 2014 war sie als Praktikantin im 2012 gegründeten Kombüro tätig und beschäftigte sich mit Spendenbewirtschaftung, textete für die Zeitung gump! und half mit bei der Organisation des Jubiläumsfestes. Gleich im Anschluss absolvierte sie ein halbjähriges Praktikum in der Kommunikationsabteilung beim grössten Schweizer Telekommunikationsunternehmen.

Zum ersten Mal im Team

Das Praktikum im Kombüro war für die Studentin der Medien- und Kommunikationswissenschaften der erste Job, der thematisch direkt mit ihrer Ausbildung in Verbindung stand. «Hier habe ich zum ersten Mal in einem Team gearbeitet und gelernt, wie man journalistisch textet», erzählt Deborah bei unserem Gespräch im Bistro des Drahtesels. Doch auch das soziale Umfeld rund um das Kombüro war für Deborah ein wichtiger Faktor. Die Erfahrung im Non-Profit-Bereich habe ihr anschliessend auch beim Grosskonzern Swisscom geholfen. «Meine Chefin fand das cool.»

Der Wechsel über die Geleise hatte einige Umstellungen mit sich gebracht.

«In einem grossen Unternehmen ist es schwieriger, den Überblick zu haben. Es ist nicht immer klar, von wo eine Anweisung genau kommt. Und es ist alles viel leistungsorientierter.» Dafür sei sie froh um die höhenverstellbaren Arbeitstische bei der Swisscom gewesen. Denn die grösste Mühe beim Wechsel von der Uni ins Büro bereite ihr das permanente Arbeiten am Computer. «Acht Stunden vor dem Bildschirm sitzen, das war zu Beginn grauenhaft.»

Jede Sekunde zählt

Fast gleichzeitig mit ihrer Tätigkeit beim Schwesterunternehmen des Drahtesels baute die Volleyballerin auch eine ganz neue Beziehung zum Velo auf. «Früher hasste ich Velofahren. In der Pfadi mussten wir einst im Sommerlager eine Woche lang durch den Regen radeln, von da an hatte ich etwas gegen Velos.» Als sie allerdings von der Agglomeration in die Stadt zog, merkte Deborah, dass sie mit dem Velo viel schneller unterwegs ist. Als sie zuvor jeden Tag mit dem Bus fuhr, hätte sie oft ihr Bus-Abo vergessen und keine sonderlich gute Beziehung zu den Kontrolleuren aufgebaut. «Ausserdem zählt bei mir am Morgen jede Sekunde, die ich länger schlafen kann», lacht die 24-Jährige. Seit sie mit dem Velo zur Arbeit fahre, komme sie am Morgen ausserdem geistig frischer und glücklicher im Büro an.

Durch die Arbeit im Kombüro und den direkten Kontakt zur Velowerkstatt des Drahtesels hat Deborah auch ein neues Verhältnis zum Umgang mit dem Gegenstand Velo erhalten. Nachdem bei ihrem uralten Anker-Rad aus der Jugendzeit immer die Kette rausgesprungen sei, habe sie von ihrem Vater zu Weihnachten eines seiner nicht mehr gebrauchten Räder bekommen. «Er hatte zwei Velos und wollte das eine schon ins Altmetall geben. Da habe ich interveniert, beeinflusst durch den Recycling-Gedanken, den ich im Umfeld des Kombüros kennengelernt hatte.»

Anstatt des Velos wartet nun aber erst einmal das Flugzeug. Bevor sie im August einen Vorkurs zum Kunst- und Design-Studium beginnt, geht die reiselustige junge Frau für vier Monate nach Südamerika. Und so endet unser Gespräch, für dessen Durchführung wir uns nach langem Hin und Her für die Non-Profit-Seite der Bahnlinie entschieden haben. Denn gegen den Charme des kleinen Drahtesel-Bistros kommt auch die topmoderne Swisscom-Mensa nicht an. ■



Deborah Bieri auf dem Bahnübergang, der ihre zwei ehemaligen Arbeitgeber trennt.

LEUCHTENDES, GLÜHENDES UND PFEFFRIGES

Die Metallwerkstatt des Drahtesels produziert verschiedene originelle Produkte aus alten Fahrradteilen. Entdecken Sie die neusten hausgemachten Überraschen im Pico Bollo am Bollwerk 35 in Bern. Oder lassen Sie sich aus Vierkantstahlrohr einen Tisch auf Mass anfertigen.



1 Hängeleuchten

Diese dekorativen Leuchten aus Dreigangnaben sind verbunden mit bunten Textilkabeln und somit ein besonderer Hingucker für Freundinnen und Freunde von schönen Details.

2 Flaschenöffner

Aus Shimano-Bremshebeln gefertigt sind sie das perfekte Utensil für die kommende Sommersaison. Ob Bier oder Schorle... damit lassen Sie den Geist aus der Flasche.

3 Pfannenuntersetzer

Das praktische Objekt für die Küche aus Kettenblättern. Absolut hitzebeständig und robust. Gleichzeitig ein kreatives Objekt, das für Abwechslung sorgt neben klassischen Topfuntersetzern.

4 Feuerkorb

Ob Garten oder Terrasse, mit diesem Feuerkorb kommt Stimmung auf und Ihr Feuer bleibt immer unter Kontrolle. Auf einen warmen, langen Sommer mit vielen lauschigen Abenden!



5 Pfeffermühlen

Unsere Mühlen aus Velonaben der DT Swiss sind fast schon Sammlerstücke, so kultig kommen sie daher. Pfeffern Sie Ihr Steak im Sommer oder würzen Sie Suppen an kalten Wintertagen. Die letzten Stücke sind jetzt noch zu haben!

6 Tische und Regale aus Vierkantstahlrohr

Diese auf individuelle Masse hergestellten Tische und Regale sind universell einsetzbar. Ob als Schreib- oder Esstisch, sie passen sich Ihren Anforderungen an. ■



HERRENHEMDEN GESUCHT

Für die Secondhand-Abteilung nimmt das Pico Bollo gerne Frühlings- und Sommerkleider entgegen. Die Hälfte des Verkaufserlöses geht an Sie zurück. Zudem sucht das Pico Bollo zur Entwicklung von Eigenkreationen Herrenhemden. Spenden Sie Ihre ausrangierten Hemden und staunen Sie, was daraus entstehen kann! ■

Besuchen Sie Pico Bollo real am Bollwerk 35 in Bern oder virtuell auf www.picobollo.ch/de/Online-Shop

«JETZT FREUE ICH MICH WIEDER AUFS WOCHENENDE»

Den Job zu verlieren ist hart. Noch härter trifft es oft über 50-Jährige. Gängige Bewerbungsstrategien führen häufig nicht zum neuen Job. Kreative Ansätze, viel Engagement und Zuversicht sind gefragt. Und dann klappt es doch. Drei Geschichten von ehemaligen Teilnehmern im Drahtesel – alle über 50.

Text und Foto: **Sabine Zaugg**

Rolf R. war 58 Jahre alt, als sein damaliger Arbeitgeber seine Abteilung ins Ausland ausgelagert hat. Dass es nicht einfach würde, war ihm klar. 150 Bewerbungen hat er geschrieben, 150 Absagen erhalten. «Drei Grundeinstellungen haben mir in dieser Situation geholfen: Erstens kann ich nichts für mein Alter. Zweitens ist es nicht meine Schuld, dass mein Job ins Ausland verschoben wurde und drittens habe ich mich von Absagen nicht runterziehen lassen», sagt der Kaufmann. Auf Stellen-Ausschreibungen zu warten, die auf sein Profil passen, machte wenig Sinn. Darum verschickte er Blindbewerbungen an Institutionen, die auch einem 60-Jährigen eine Chance geben könnten. «Bei Caritas hat es gefunkt. Ich erledige die Post, mache Zahlungen; die Aufgaben sind abwechslungsreich und vielfältig», erzählt Rolf und betont, wie glücklich er sei, dass er nicht beim Sozialdienst gelandet ist. Einziger Wehrmutstropfen ist die Befristung auf ein halbes Jahr. «Aber irgendwo wird ein Türchen aufgehen», ist sich der Optimist sicher.

Die Zeit lief davon

2009 hat eine Lebertransplantation seinem Leben eine neue Wendung gegeben. Norbert E. musste sein Arbeitspensum auf 50 % reduzieren, was dem Arbeitgeber nicht gefiel. Es kam zur Kündigung. In Serie folgten eine Knieverletzung, ein Armbruch und eine Diskushernie. «Von den zwei Jahren, die mir von der Arbeitslosenversicherung zustanden, blieben mir neun Monate, in denen ich mich aktiv auf Stellensuche machen konnte. Die Zeit ist mir regelrecht davongelaufen», sagt der heute 52-Jährige.

Im November 2014 ist der gelernte Heizungsmonteur und KV-Absolvent zum Drahtesel gekommen und hat in den Zentralen Diensten einen Einsatz geleistet. «Das half mir, wieder Mut zu

TRANSFER – UNTERSTÜTZUNG BEI BEVORSTEHENDER AUSSTEUERUNG

Das Programm Transfer des Drahtesels richtet sich an erwerbslose Männer und Frauen, die maximal sechs Monate vor der Aussteuerung aus der Arbeitslosenversicherung stehen.

Bedarfsgerechte Unterstützung bei Bewerbungen, das Entwickeln von individuellen Lösungswegen und die

praktische Arbeit stehen im Vordergrund. Die Teilnehmenden werden von Fachleuten begleitet und beraten.

Rund ein Drittel ist über 50 Jahre alt. 30 % aller Transfer-Teilnehmenden finden während oder im Anschluss eines Programms eine Stelle, was für Langzeitarbeitslose erfreulich hoch ist. ■

fassen und aktiv zu werden.» Hier konnte Norbert seine Leistungsfähigkeit und Computerkenntnisse testen. «Eine Standortbestimmung hat gezeigt, dass das Büro nicht der richtige Ort ist für mich», erzählt er. Mithilfe der IV hat er eine passende 50 %-Stelle gefunden: Er arbeitet seit drei Monaten als Allrounder in einer Brockenstube, holt Möbel ab, packt an bei Wohnungsräumungen und ist als Chauffeur unterwegs. «Es gefällt mir sehr und ich bin happy!»

Rolf und Norbert waren beide beim Drahtesel im Programm Transfer (siehe Kasten). Veronika Holwein arbeitet gerne als Beraterin und Coach mit Transfer-Teilnehmenden zusammen. «Oft sind Sie besonders motiviert, arbeiten interessiert mit und geben Vollgas», sagt sie. «Ein Nullachtfünfehn-Rezept gibt es für diese Leute nicht. Sie stehen kurz vor der Aussteuerung und haben schon unzählige Bewerbungen verschickt. Ich versuche mit ihnen herauszuarbeiten, wo ihre Erfahrungen und Fähigkeiten gefragt sein könnten.» Und wenn es dann klappt, freut sie sich riesig mit ihnen.

Bei Heidi R. war die Freude über den neuen Job, den sie über ein Temporärbüro gefunden hat und so Hals über Kopf antreten konnte, leider nur von kurzer Dauer. Unbeirrt sucht sie weiter, durchstöbert sämtliche Jobpor-



Rolf im frisch gestrichenen Treppenhaus des Drahtesels. Als Teilnehmer in den Zentralen Diensten ist er diese Stufen oft hoch gegangen.

tale, vernetzt sich über LinkedIn und hat sich vorgenommen, wie Rolf, das Jobglück mehr mit gezielten Blindbewerbungen zu suchen. Irgendwer wird doch die langjährige Berufserfahrung der temperamentvollen Kauffrau die Deutsch, Französisch, Italienisch und Spanisch beherrscht, einsetzen wollen. Nur allzu gerne möchte sie wie Rolf sagen können: «Es ist schön, am Morgen um sieben Uhr mit anderen an der Tramhaltestelle zu stehen. Und jetzt freue ich mich auch wieder aufs Wochenende.» ■



Einige der Lernenden vom Drahtesel zusammen mit ihren Lehrern Christian Widmer (l.) und Eduard Wyss (r.) vor dem Viktoriaschulhaus.

Zusammenarbeit mit der Gewerblich-industrielle Berufsschule Bern

«BIOGRAFIEN MIT KURVEN INTERESSIEREN MICH»

Seit dem Schuljahr 2014/2015 besuchen elf INSOS*-Lernende vom Drahtesel die Gewerblich-industrielle Berufsschule Bern (gibb) für allgemeinbildenden Unterricht (ABU) und Sport. Ein Pilotprojekt auf besten Wegen. Dazu ein Interview mit Theres Hugi-Gall, Leiterin der Abteilung für Vorlehren, Grundbildungen mit Attest, Stütz- und Freikursen (AVK).

Text: Sabine Zaugg Fotos: Sabine Zaugg und gibb

Die gibb engagiert sich mit verschiedenen Angeboten für Jugendliche mit Lerndefiziten oder -schwierigkeiten. Sie bietet Integrative Fördermassnahmen an und hat die Attest- und Vorlehre im Angebot. Wie alt ist dieses Engagement für Lernende mit schwierigen Voraussetzungen?

Theres Hugi-Gall: Die gibb ist mit ihren ca. 7000 Lernenden in sechs Abteilungen unterteilt. Eine davon ist die AVK. Diese Abteilung engagiert sich speziell für Jugendliche mit besonderen Bedürfnissen. Seit 1980 führt sie Anlehr- und Attestklassen für verschiedenste Berufe. Den Leitungen der AVK war es immer wichtig, Jugendliche mit besonderen Bedürfnis-

sen optimal zu fördern, deren Ressourcen zu stärken und Defizite zu verringern. Ich kann mit Stolz sagen: Die AVK der gibb gilt heute als das Kompetenzzentrum im Kanton Bern für Jugendliche mit besonderen Bedürfnissen.

Welche Veränderungen und Entwicklungen gab es in der AVK?

In den vergangenen Jahren ist die Anlehre durch die zweijährige Attestausbildung abgelöst worden. Im Moment unterrichten wir in diesem Gefäss 320 Lernende in 40 Klassen. In den 90er-Jahren kamen die ersten Vorlehrklassen dazu. In einer Vorlehre besuchen die Jugendlichen an zwei Ta-

gen den Unterricht an der AVK, an drei Tagen arbeiten sie in einem Betrieb. Ziel der Vorlehre ist, die Lernenden in einem Jahr auf eine zwei-, drei- oder vierjährige Grundbildung vorzubereiten. Im Moment unterrichten wir in der AVK 100 Lernende verteilt auf fünf Klassen. Parallel dazu hat die AVK ein Stützkursangebot in den Bereichen Sprache, Kommunikation und Mathematik aufgebaut. Wir führen aktuell 54 Kurse. Davon können alle Lernenden der ganzen gibb oder von anderen Berufsfachschulen profitieren.

Seit August 2014 besuchen elf INSOS-Lernende vom Drahtesel die gibb für

zwei Fächer. Wie ist es zu dieser erstmaligen Zusammenarbeit mit einer sozialen Institution gekommen?

Céline Lory und Juderico Friedli, die Ausbildungsverantwortlichen vom Drahtesel, haben mich anfangs 2014 angefragt, ob ihre INSOS-Lernenden ABU und Sport bei uns an der gibb besuchen könnten. Als Vorteil versprochen sie sich für diese Jugendlichen, dass der Schritt in die Grundbildung durch die Nähe zur Ausbildungsstätte einfacher wäre. Als Leiterin der Abteilung AVK habe ich, wie auch unsere Direktorin, Sonja Morgenegg, dieses Anliegen gerne unterstützt. Zusätzlich ein Gefäss für INSOS-Lernende bereitzustellen, passt gut zur gibb-Strategie, Bildungsangebote für leistungsschwache bis hin zu leistungsstarken Jugendlichen anzubieten (Berufsmatur). Auch vom Berufsschulinspektor erhielten wir grünes Licht. Nun führen wir zwei INSOS-Klassen mit je sechs bis acht Lernenden als Pilotversuch.

Das erste Semester des Pilotprojekts ist vorbei. Welche Erfahrungen haben Sie gemacht?

Vorwiegend positive! Im Januar hielt ich mit den Verantwortlichen des Drahtesels und den Lehrpersonen eine Evaluationssitzung ab. Fazit: Die Lernenden kommen sehr gerne ins Viktoriaschulhaus zum Unterricht. Sie sind bestens im Schulbetrieb integriert und besuchen den Unterricht regelmässig und motiviert. Inhaltlich werden sie sehr individuell gefördert.

Wie geht es weiter?

Nach dem positiven Verlauf im ersten Jahr haben wir für das Schuljahr

2015/16 erneut zwei INSOS-Klassen mit je sechs bis acht Lernenden geplant. Auf dem Pult liegen zudem zwei Anfragen von anderen sozialen Institutionen, die auch Lernende zu uns schicken möchten. Wenn es auch im kommenden Schuljahr so gut läuft, ist es denkbar, dass die gibb ab 2016/17 weitere INSOS-Klassen führen könnte.

Im Sommer gehen Sie nach 43 Jahren Arbeit im Bildungsbereich in Pension. Was war für Sie stets der Antrieb in Ihrem Berufsleben?

Meine Arbeit im Bildungsbereich war immer äusserst abwechslungsreich nicht zuletzt auch, weil ich sehr unterschiedliche Funktionen ausüben konnte. Zu Beginn unterrichtete ich Schulkinder ab der 3. Klasse, bald wechselte ich zu den Jugendlichen. Ich merkte rasch, dass mich junge Menschen mit nicht konformem Verhalten, Biografien mit Kurven und Umwegen und speziellen Lern-Bedürfnissen besonders interessierten. Immer ging es mir darum, auch den schwierigsten Jugendlichen meine Wertschätzung und Empathie entgegenzubringen, ihnen ihre Stärken, aber auch Grenzen bewusst zu machen. Das Miteinander hat mich stets fasziniert. Daneben habe ich auch meine Aufgabe als Praxisberaterin von Lehrpersonen gerne wahrgenommen.

Wo andere an Grenzen stiessen, sind Sie eingespungen?

Ja, anspruchsvolle Situationen reflektieren, Konflikte analysieren und gangbare, konstruktive Lösungen suchen – solche Herausforderungen nahm ich stets gerne an. Noch bin ich nicht so



THERES HUGI-GALL

Ausbildung zur Primarlehrerin und Heilpädagogin. Weiterbildungen als Praxisberaterin für Lehrpersonen und Beratung/Mediation für Jugendliche und junge Erwachsene. Seit 1972 Lehrerin auf allen Stufen der Sek I. Ab 1989 Berufsschullehrerin an der gibb, Abteilung AVK, Unterricht an Attestklassen und Vorlehren, dazu ab 1996 stv. Abteilungsleiterin AVK, seit Mai 2013 Abteilungsleiterin AVK; Referentin für Weiterbildung an EHB und PH; verheiratet, drei Söhne, zwei Enkel. ■

weit, dem Bildungsbereich ab Sommer ganz den Rücken zu kehren. Sicher will ich kürzer treten, aber meine Erfahrungen und Kompetenzen will ich weiter einsetzen. Ich habe vor, auf Mandatsbasis noch den einen oder anderen Auftrag anzunehmen. Veränderungen als Ausdruck von Lebendigkeit waren für mich stets wichtig. ■

* INSOS = Nationaler Branchenverband der Institutionen für Menschen mit Behinderung

KURZ & QUER AUS DEM DRAHTESEL

Personelles

Céline Lory hat per 1. März 2015 die Leitung des Teams Beratung und Bildung übernommen. Sie arbeitet seit Herbst 2010 im Drahtesel und hat zusammen mit Juderico Friedli den gesamten Ausbildungsbereich aufgebaut. Die Geschäftsleitung freut sich auf eine aktive und kreative Zusammenarbeit mit Céline Lory und heisst sie in der erweiterten Geschäftsleitung herzlich willkommen.

Theatralisches

Der Regisseur Richard Schmutz benötigt für sein Stück «Gelagert» eine Zeiterfassungsuhr aus Veloteilen. Der Drahtesel ist genau der richtige Partner, um diese Requisite zu produzieren. Auch inhaltlich passen die beiden bestens zusammen: Das Bühnenspiel ist Sinnbild für die moderne

Arbeitswelt, die durch Automatisierung und Restrukturierung immer weniger Arbeitskräfte braucht und für viele Jugendliche fragwürdige Zukunftsaussichten bietet. Zu sehen am 16., 18. und 19. Mai in den Vidmarhallen.

blog.konzerttheaterbern.ch/gelagert/



Hauptrequisite für das Stadttheater Bern produziert vom Drahtesel.

Touristisches

Stadtrundgänge sind etwas für Touristen. Aber nicht, wenn sie von StattLand gemacht sind. Diese bestechen durch eine Mischung aus Wissen, Erlebnis und Kunst. Der neuste Streich ab Ende Mai: «Liebefeld: mehr mit weniger». Die Tour dreht um das komplexe Thema: Wie können Mobilität, Konsum und Wohnen mit knapper werdenden Ressourcen organisiert werden? Wenn nachhaltige Projekte im Liebefeld gezeigt werden, kommt auch der Drahtesel zum Zug. Es gibt einen Halt im Innenhof mit Augenschein auf Veloberge, kreativ geformten Velospeichen und spannenden Infos zum Wirken bis nach Afrika.

www.stattland.ch ■

sinnovativ

Stiftung für soziale Innovation

c/o Treuhand U. Müller GmbH
Postfach, 3000 Bern 14
info@sinnovativ.ch
www.sinnovativ.ch

Wege Weierbühl

zusammen unterwegs

Weierbühlweg 4
3098 Köniz
team@wege-weierbuehl.ch
www.wege-weierbuehl.ch

drahtesel

Arbeit mit Perspektiven

Waldeggstrasse 27
3097 Liebefeld
info@drahtesel.ch
www.drahtesel.ch

velafrica

Mobilität mit Perspektiven

Waldeggstrasse 27
3097 Liebefeld
info@velafrica.ch
www.velafrica.ch

pico bollo

Unikate und Süprisen

Bollwerk 35
3011 Bern
info@picobollo.ch
www.picobollo.ch

Kommbüro

kreativ kommunizieren

Waldeggstrasse 27
3097 Liebefeld
hallo@kommbuero.ch
www.kommbuero.ch

SCHICKEN SIE IHR VELO IN DEN SERVICE

Neben dem Ersatzteillager und dem Veloladen mit aufbereiteten Occasion-Velos werden im Drahtesel neu auch Kundenvelos repariert.



«Die Nachfrage nach einem Reparaturservice besteht schon lange», sagt Gianfranco Martina, Leiter Produktion im Drahtesel. «Im Gegenzug hilft dieses Angebot unseren Lernenden, ihre Fähigkeiten an realen Bedingungen des ersten Arbeitsmarkts zu trainieren.» Möchten auch Sie Ihr Velo für den Frühling fit machen? Kommen Sie mit Ihrem Drahtesel vorbei. Die Preise in der Servicewerkstatt entsprechen jenen des «normalen» Marktes. Die Velos werden ausschliesslich mit neuen Teilen repariert. «Natürlich flicken wir auch ältere Modelle – ein Service, den andere Mitbewerber nicht immer erfüllen, da bei ihnen der Verkauf neuer Gefährte im Vordergrund

steht», meint Tobias Gnos, Fachleiter der Velowerkstatt. «Dank unserer Erfahrung mit Velafrica sind wir Spezialisten für Alltagsvelos. Zudem sind wir nicht an gewisse Marken gebunden.» Alle Reparaturen werden von Azubis ausgeführt, die Endkontrolle übernimmt ein Mechaniker; Qualität ist garantiert.

Neben der Reparaturwerkstatt gibt es weiterhin das Ersatzteillager. Wer dort nicht fündig wird, findet vielleicht im Raum daneben, wo die aufbereiteten Occasion-Velos ausgestellt sind, eine passende Alternative. ■

Öffnungszeiten
Dienstag–Freitag, 13.00–18.00 Uhr

SAMMELANLÄSSE VELAFRICA

20. Mai, Solothurn, Werkhof beim Baseltor
21.–24. Mai, Afro-Pfingsten Winterthur, Altstadt Winterthur
22. Mai, Riggisberg, Pausenplatz der Real- und Sekundarschule
29./30. Mai, Velobörse Bern-Breitenrain, Mehrzweckhalle Kaserne

Alle Daten zu den Velosammlungen auf www.velafrica.ch/agenda.

J-AHH!-SAGER GESUCHT

Werden Sie Mitglied bei j-ahh!, dem Förderverein der Stiftung Sinnovativ. Mit einem jährlichen Beitrag unterstützen Sie die Stiftung und damit die Wege Weierbühl, den Drahtesel mit seinem Erfolgsprojekt Velafrica und das Kommbüro. Damit helfen Sie uns, dort kreativ und innovativ zu bleiben, wo gerade kein Budget und Konto vorhanden sind. Wir sagen ganz herzlich Danke für Ihre Freundschaft und Ihre Treue. ■

Einzelmitglied	Fr. 50.–
Nichtverdienende	Fr. 20.–
Familien	Fr. 80.–
Firma/Institution	Fr. 200.–

Werden Sie Mitglied: Senden Sie eine E-Mail an info@sinnovativ.ch oder rufen Sie uns an unter 031 971 84 48.

GESCHENKGUTSCHEIN

SIE ERHALTEN FR. 5.– RABATT

gültig ab einem Einkauf von Fr. 50.–
Einlösbar bis Ende 2015.



pico bollo
Unikate und Süprisen